Alter Nebensache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

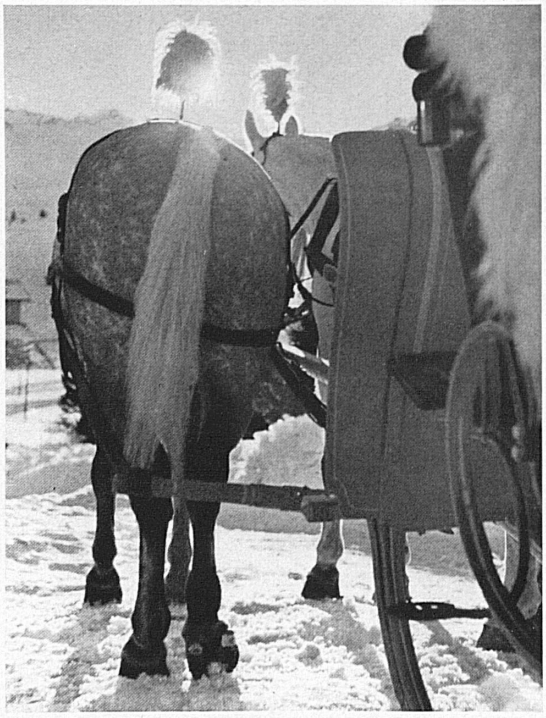
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alter Nebensache

« Fabelhaft, Herr Müller, wie Sie das machen. Ich weiß, daß es gestern sehr spät geworden ist. Und nun sitzen Sie bereits wieder auf Ihrem Bureau und sind frisch und munter bei der Arbeit. Sie halten das ja aus wie ein ganz junger Mann! Und dabei sehen Sie bei Ihrem Alter geradezu fabelhaft gut aus. »
Herr Müller lächelt. Er lächelt durchaus nicht etwa geschmeichelt, sondern höchst zufrieden. Jawohl — zufrieden! Denn er hat sein Geheimnis.
Er ist im Winter in den Ferien gewesen. Aber das allein ist nicht sein Geheimnis. Das verraten wir nicht. Oder vielleicht erst später.
Jedenfalls war er im schweizerischen Bergwinter. Jawohl — in seinem Alter, und trotzdem er kein Sportsmann ist. Skilaufen, Skispringen, Bobsleigh fahren oder Schlitteln — ja sogar das Schlittschuhlaufen sagt ihm nichts. Das ist für die jungen Leute. Und als er noch jung war, da hatte er weder Zeit noch Gelegenheit, Wintersport zu treiben. Er mußte arbeiten, um dahin zu kommen, wo er heute stand.
Trotzdem ist ihm der Ferienaufenthalt im Schnee und in der Sonne unglaublich gut bekommen. Er fühlt sich neugeboren. Es war aber auch zu schön! Mit Ausnahme von jenen zwei Tagen, wo es so geschneit hat, war der Himmel eigentlich jeden einzigen Tag von einem geradezu unwahrscheinlichen, blitzigen Blau. Die Sonne brannte herunter, wie er es im Winter niemals für möglich gehalten hätte. In seinem Bureau war — der Zeit entsprechend — recht mäßig geheizt gewesen, und in seiner Privatwohnung führte sich das Thermometer auch nicht viel besser auf. Dafür war es in dem lebendigen, reizenden Wintersporthotel immer angenehm warm, was er — gerade eben in seinem Alter — sehr zu schätzen wußte. Man war schließlich nicht mehr der Jüngste, und das ewige Frösteln und In-die-Hände-Hauchen nahm einem zum mindesten zuviel Zeit weg, wenn man sich zivilisiert ausdrücken und nicht einfach von « saukalt » reden wollte, wie man das etwa dachte.
Er begann sich wieder jung zu fühlen, wenn er nach dem gepflegten, guten Abendessen in der Hotelhalle saß, oder in der Bar, wo die Jungen bei einem, nebenbei gesagt, ausgezeichneten Tanzorchester sich bis spät herrlich amüsierten, so daß es ihn manches Mal selber mit in den fröhlichen Trubel hineinzog. Gerade die übermütige, springlebendige und — er gestand es sich gerne — ausnehmend hübsche junge Frau seines besten Kunden holte ihn mehr als einmal aus seinem bequemen Klubsessel heraus aufs Parkett. Und wenn sie kam, legte er auch die geliebte Zigarre gerne für kurze Zeit weg.
Morgens schlief er herrlich aus. Kein Telephon und keine Post hinderte ihn daran. Immerhin — es war eine Beruhigung, zu wissen, daß das Telephon da war. Aber einmal kein Geschäft, keine Kontingente, keine Formulare, Sitzungen, Besprechungen und Konferenzen — das war schön. Früher war er immer im Sommer weggefahren, wo das Geschäft sowieso still war. Jetzt aber, mitten im Hochbetrieb einmal aus allem heraus — es schien sich doppelt zu lohnen. Sollten sich seine Prokuristen einmal mit dem Zeug herumschlagen!
Und wenn dann die Sonne so verführerisch lockte nach dem geruhsamen Frühstück, dann hielt es ihn auch nicht in der Hotelhalle bei Zeitung oder Buch. Da zog er aus und unternahm wunderbare, ausgedehnte Spaziergänge durch die märchenhaft verschneiten Tannenwälder, manchmal ganz allein. Herrgott, war das schön! Daß es so etwas gab in der eigenen Heimat, und daß er das — jawohl: jahrzehntelang! — einfach nicht gewußt hatte! Da schnupften und husteten sich die Menschen durch den Nebel und die Feuchtigkeit im Unterland hindurch, und hier oben war glatt das Paradies, wenige Stunden Eisenbahnfahrt von zu Hause weg. Es war ja kaum zu glauben. Dieser Schweizer Winter war ja der reine Gesundbrunnen! Seine Laune stieg von Tag zu Tag.
Und die drei netten Herren in seinem Alter, mit denen er abends etwa einen gemütlichen, ganz gewöhnlichen Jaß klopfte, wie einst im Militärdienst, die verführten ihn dann schließlich doch noch zum Curling! Da schob er die Bettflaschen über die spiegelnde Eisfläche, wie ein gewiegter Kegelkönig; er wischte mit Feuereifer die Schußbahn blank, als hinge seine Existenz davon ab. Heiße Backen bekam er vor Eifer und Begeisterung, und wie ihm nach einem solchen Nachmittag das Nachtessen schmeckte, das läßt sich leicht erraten. Zu Hause rauchte er immer zuviel und hatte dann keinen rechten Appetit. Hier hatte er Sonne, kristallklare, reine, gesunde Luft und Bewegung dafür. Und die vielen jungen Menschen rings um ihn — es wirkte direkt ansteckend! Wer hätte gedacht, daß Jugend eine ansteckende Krankheit wäre, im Schnee und im Sonnenschein!
Und wem verdankte er das alles? Er, der überzeugte, alteingefleischte Freund des Sommers in den Bergen, genoß nun den Winter in den verschneiten Schweizer Bergen wie ein Jüngling! Vergnügt lachend gestand er es sich ein: Das verdankte er niemand anderem als seiner eigenen Tochter. Dieses lebhafte, sportliche, junge Blondköpfchen von 22 Jahren hatte ihn herumgekriegt. Und wem erliegen Väter — besonders in diesem Alter! — leichter als ihren eigenen Töchtern? Besonders wenn sie so aussehen und in dem Alter sind, wo man nicht weiß, wie lange man sie noch daheim um sich haben wird. Das war sein wirkliches Geheimnis . . . c.



*Seite links, oben: Am Weg von Andermatt nach der Oberalp. * Winterliches Zürich. * Unten: Mürren. * Im Skiparadies von Villars in den Waadtländer Alpen. **

Page à gauche, en haut: Entre Andermatt et l'Oberalp. Zurich. En bas: Murren, Oberland bernois. Villars-Chesières.

Phot.: Beringer, Brunner, Frœbel, Steiner/Heiniger